



«Wahnsinnsleben mit Sex und Glück und all sowas»: Lindbergh, Fotograf, 69.

MvH trifft

## Peter Lindbergh

Von Mark van Huisseling — Weshalb urteilt einer der teuersten Modefotografen so streng über die Modebranche?

Wenn Sie zum Beispiel im *Spiegel* als «Erfinder der Supermodels» beschrieben werden, fühlen Sie sich dann gut oder alt?» – «Wie kann man sich alt fühlen, wenn man was Tolles gemacht hat, als man jung war? Dann fühlt man sich doch einfach relativ zufrieden, ja. Und es ist auch gut, dass sich das durchgesetzt hat, weil diesen Orden wollte sich eigentlich jeder anstecken, unberechtigterweise. Aber das hat dann die Zeit so geregelt, dass es auf den Richtigen zurückgefallen ist.» – «Hätte es ohne Supermodels «Starfotografen» geben können?» – «Ich finde, es gibt nichts Schlimmeres als das Wort «Star» für 'nen Fotografen, vielleicht noch «Celebrity-Fotograf», das ist so ungefähr das grösste Schimpfwort, ich würde mich physisch zur Wehr setzen. Und «Star» ist das Gleiche. Das sind ja keine Berufe, das ist das Wort, das die Zeitschriften brauchen.»

Peter Lindbergh, geboren 1944 als Peter Brodbeck im damaligen Wartheland, heute Polen,

«ist ein Modefotograf» (*Frankfurter Allgemeine Zeitung*). Er fing an der Kunsthochschule in Krefeld als Student der freien Malerei an, begann dann aber zu fotografieren. Ende der 1970er Jahre zog er nach Paris und arbeitete für *Vogue* (italienische, französische Ausgabe), *New Yorker* und *Vanity Fair*. 1988 veröffentlichte Anna Wintour auf dem Titel der ersten amerikanischen *Vogue*, für die sie verantwortlich war, ein Bild von ihm; zwei Jahre später kam die britische *Vogue* mit seinem aufsehenerregenden Foto, das die Models Campbell, Evangelista, Patitz, Turlington und Crawford zeigte sowie das Supermodel-Phänomen etablierte (Wikipedia). Er ist verheiratet (zum zweiten Mal) und lebt in Paris (immer noch). Dieses Gespräch fand im Restaurant «Clouds» statt, als er für einen Vortrag während der Ausstellung «Photo 14» in Zürich war.

«Ich hab ein angebliches Zitat von Ihnen: «Supermodels haben eher wenig Sex, weil sie nicht so scharf drauf sind.» Haben Sie's ge-

sagt?» (Quelle: Claudia Schiffer im Interview mit Sven Michaelson) «Was? Ich glaube nicht, dass ich das gesagt habe. Aber die Idee, dass ein Supermodel ein Wahnsinnsleben hat, mit Sex und Glück und all so was... Ich meine, die arbeiten wie verrückt und können nicht bis morgens um fünf rummachen, weil sie sonst so aussehen, dass sie nicht mehr genommen werden. Da ist schon was dran, im grösseren Zusammenhang kann ich das unterschreiben.» – «Und Starfotografen, haben die viel Sex?» – «Ne, ähm, ich meine, das kann ich nicht persönlich beurteilen, ich wollte das immer gerne getrennt haben. Weil ich finde, dass von der *relation* mit den Models, mit denen man arbeitet, viel weggenommen würde. Genau das hat eben nicht stattgefunden, eine Art Sublimierung, würde ich sagen.» – «Wäre auch unprofessionell, oder?» – «Nicht nur das, man fotografiert ja die Beziehung zwischen der Person und sich, nicht die Person. Und wenn man dann versucht, an die Brust zu grapschen, würde das eine Stimmung hervorrufen, in der man irgendwie nicht gut fotografieren würde.»

«Können Sie erklären, warum Verantwortliche von Modemarken Weltstars für ihre Werbung buchen – und die Fotos dann so stark bearbeiten, dass man den Weltstar nicht mehr erkennt? Zum Beispiel Scarlett Johansson für Louis Vuitton oder Nicole Kidman für Jimmy Choo?» – «Da ist gar nichts zu erklären, weil viele Leute Positionen haben [bei Modemarken], die sie nicht haben sollten, weil sie nicht begreifen, was sie machen. Und diese Gruppenhysterie, die meint, sobald irgendjemand [ein Model/Star] ein Zeichen von Leben an sich trägt, dass das hässlich wäre, das wird alles weggeradiert. Das Retuschieren ist irre sensibel, man macht drei Dinger weg – und das ist eine andere Person. Dann fangen die Retuscheure an zu interpretieren und spielen Gott. Und da ist niemand, der sagt: «Ich tret mal einen Schritt zurück und gucke, was das Ganze soll.»» – «Modedefotografie hat manchmal absurde Züge: Ein Mädchen in einem 20 000-Euro-Abendkleid steht am Hochofen oder liegt im Bachbett...» – «Da bin ich mitschuldig, haha.» – «Sie nennen das «Geschichten erzählen». Weshalb erzählen Sie solche Geschichten?» – «An den Punkt denke ich überhaupt nicht – Kleidung für 80 000 Dollar, barfuss im Sand, isst Pommes frites oder so... das kommt im Bewertungsraster irgendwie nicht vor. Das würde zu viel von der Fantasie wegnehmen.»

«Meine letzte Frage an Helmut Newton war: «Was werden Sie als Nächstes tun?» Er sagte: «Pinkeln gehen. Und Oriana Fallaci porträtieren.» Was werden Sie als Nächstes tun?» – «Ah, ich fahre nach Los Angeles und arbeite mit Matthew McConaughey für Dolce & Gabbana.»

Sein liebstes Restaurant: «Wo ich immer hingeh? Das ist im Sommer, hauptsächlich, «La Société.» Restaurant «La Société», 4, place Saint-Germain-des-Prés, Paris, Telefon +33 1 53 63 60 60.